

SPIELGERÄTE RICHTER

# Kinder spielen trotz Digitalisierung

Egal, ob die Spielgeräte in London, St. Petersburg, Melbourne oder im benachbarten Aschau am Inn aufgebaut werden, jedes von ihnen ist vor Auslieferung einmal in Frasdorf aufgebaut worden. Dort hat das Unternehmen Spielgeräte Richter seit fast 50 Jahren seinen Sitz. Mittlerweile arbeiten dort rund 100 Mitarbeiter.

VON NINA KALLMEIER

**Frasdorf** – Ein Sandplatz mit altmodischen Spielgeräten oder ein Bolzplatz mit Asche – für Hilde Richter haben Spielplätze Kinder nicht zum selbstbestimmten Spielen angeregt. „Auf die Initiative meiner Großmutter, die sich mit den Bedürfnissen von Kindern auseinandergesetzt hat, ist unser Unternehmen entstanden“, blickt Julian Richter auf die fast 50-jährige Geschichte des Familienbetriebs zurück. Aufgrund ihrer Erfahrungen wurden Grundsätze zur Spielplatzgestaltung formuliert, mit denen das Frasdorfer Unternehmen auch heute noch arbeitet. Dazu gehören natürliche Materialien, eine Größe der Spielgeräte, die auf die Zielgruppe Kind abgestimmt ist – und eine Gestaltung, die zum selbstbestimmten Spielen animiert. Rund 40 Designer versorgen die Firma mit Sitz mitten in der Gemeinde mit Ideen für Spielgeräte, von denen manche nur ein einziges Mal, andere wie Schaukeln oder Wippen immer wieder gebaut werden. „Wir bringen die Ideen dann zur Marktreife“, so Richter.



Ob in Melbourne (links) oder in Aschau am Inn, das Unternehmen Spielgeräte Richter baut weltweit Spielplätze.



FOTO DAVID HANNAH/RE

Die ersten Kunden des Familienbetriebs waren große Kommunen wie Hamburg oder Berlin. Nach und nach ist auch ein Auslandsgeschäft aufgebaut worden, zunächst in Österreich und den Benelux-Staaten, heute wird bis in die USA, Australien oder Russland geliefert.

## In den Märkten breit aufgestellt

„Insgesamt sind wir breit aufgestellt und in vielen Märkten aktiv. So können auch Schwächen ausgeglichen werden“, sagt der Firmenchef. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz liegt mittlerweile bei

etwa 50 Prozent.

Auch wenn Kommunen weiterhin Hauptkunden des Unternehmens bleiben, für Freizeitparks, Museen oder Hotelanlagen werden Spielplätze ebenfalls gebaut. Wie groß sie sein können, limitiert der Container, in dem sie verschifft werden. Der Privatkunde gehört nicht zu den Hauptzielgruppen. „Unsere Geräte sind auf mehrere Tausend Spielvorgänge ausgelegt.“ Eine Ausnahme bildet das Russlandgeschäft. „Hier arbeiten wir ausschließlich mit Privatinvestoren zusammen. Kommunale Aufträge gibt es keine.“

Mittlerweile ist der Betrieb auf rund 100 Mitarbeiter am Standort und einen Umsatz

von etwa 15 Millionen Euro angewachsen. „Die Zahl der Mitarbeiter in Zuliefererfirmen in der Region, die für uns bauen, ist noch einmal doppelt so hoch“, schätzt Richter. Trotz der Größe des Unternehmens und der Großprojekte, die sowohl im Inland als auch im Ausland realisiert werden, die handwerkliche Orientierung bleibt. „Wir versuchen, so weit wie möglich industrielle Prozesse zu vermeiden.“ Am Standort in Frasdorf gibt es sowohl ein Sägewerk als auch eine Zimmerei und Metallverarbeitung. Aufgrund des nachhaltigen Ansatzes des Unternehmens ist Holz eines der Hauptmaterialien – hauptsächlich Lerche aus

Österreich mit engen Jahresringen und einem hohen Harzgehalt. Diese wird so geliefert, dass sie „nur noch“ auf die benötigte Länge zugeschnitten werden muss. „Wir fertigen nur nach Auftrag und haben nichts auf Lager“, so Richter.

## Trotz Digitalisierung wird gespielt

Auf großes Wachstum ist das Unternehmen nicht ausgerichtet. „Wir haben eine angenehme Größe erreicht und in den letzten Jahren den Generationenwechsel – sowohl in der Geschäftsführung als auch bei den Mitarbeitern – vollzogen.“ Die Projekte lie-

ben sich sehr gut am Standort umsetzen. „Wir wollen unseren Werten und Prinzipien treu und gleichzeitig ein flexibler Partner bei Großprojekten bleiben“, sagt der Firmenchef. Etwa zwei bis drei dieser „Prestige-Projekte“ realisiert das Unternehmen pro Jahr.

Trotz der Digitalisierung sind die Aufträge für Spielgeräte nicht weniger geworden. „Das hat an den Grundbedürfnissen von Kindern nichts verändert“, ist sich Julian Richter sicher. Sie wollen immer noch beim Klettern hoch hinaus, sich vielleicht auch dem einen oder anderen kalkulierten Wagnis aussetzen und die eigenen Grenzen erproben.